

Erscheint jeden
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4
" " 1/2 " fl. 2
Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:
für 1 Jahr fl. 4. 60
" 1/2 " fl. 2. 30

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckeri des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler, in Leipzig im Annoncenbureau von Eugen Fort aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Geräthe sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespalteten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn Johann G. Kinn, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn Sam. Winkler, Vortofollektant; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Haberl & Hedwig.

Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland.

Von Peter Josef Frank.

Einleitung.

Die Klage über Stodung unserer Gewerbe ist seit Jahren in Siebenbürgen eine stehende geworden, und in so weit begründet, als der Verbrauch unserer inländischen Gewerbserzeugnisse ein relativ geringerer geworden ist. Betrachten wir aber die zunehmende Population des Landes einerseits, so wie andererseits die Steigerung unserer Bedürfnisse und Anforderungen an das materielle Leben, die sich selbst in den untersten Schichten der Bevölkerung allmählig äußern, so müssen wir zur Ueberzeugung gelangen, daß der Verbrauch an Gewerbserzeugnissen im Ganzen nicht nur nicht abgenommen, sondern bedeutend zugenommen habe, eine Zunahme, die wir selbst ohne statistische Beweisführung zum geringeren Theile auf Rechnung unserer inländischen, zum größten Theile aber der fremdländischen Industrie schreiben können und müssen, daher die Klage unserer Gewerbsleute nicht in der absoluten Verbrauchsabnahme, sondern in dem zu unserm Nachtheile veränderten Verhältnisse zwischen dem Verbrauch eigener und fremder Industrie-Erzeugnisse begründet ist.

Mustern wir einmal die Gegenstände unseres täglichen Verbrauches, so wie unsere jetzigen Lebensanschauungen und dieselben zu einer zufriedenen Existenz wünschenswerth, ja nothwendig erscheinen lassen, so werden wir finden, daß unser Gewerbe nicht im Stande ist, selbst die Bedürfnisse des in seinen Anforderungen noch so bescheidenen Landbewohners vollständig zu decken, geschweige denn den Städter zu befriedigen, der seinem feinern Geschmack, seiner Behaglichkeit und dem Gebote der Mode Rechnung getragen wissen will. Unser Gewerbe, im Ganzen genommen nur für die Erzeugung der allernothwendigsten, der ordinären und ordinärsten Artikel eingerichtet, befriedigt nur die gemeinen, meist örtlichen Bedürfnisse, Alles andere vermittelt uns der Handel mit fremden Erzeugnissen, der, weil intelligenter und thätiger betrieben als die Gewerbe, viele derselben auch der einzige Vermittler in dem Bezug der Rohproducte und Halbfabrikate geworden ist.

Wenn wir uns die Denkmale der Künste und Gewerbe früherer Jahrhunderte vergegenwärtigen, die prachtvollen und großartigen Kirchenbauten, die zum persönlichen Schutz damals nothwendigen festen Kriegsbauten, als Burgen, Thürme, Castelle, Ringmauern u. s. w. betrachten, die Schwierigkeiten uns vorstellten, die sich der Ausführung solch großartiger Werke inmitten des buntesten Kriegsgewirres, und bei dem, gegen jetzt

viel niedrigerem Stande des technischen Wissens entgegensetzten, so müssen wir mit beschämender Trauer eingestehen, daß in den damaligen Geschlechtern eine Macht des Willens — eine physische und geistige Kraftäußerung zur Geltung gelangte, die wir jetzt vergeblich unter uns suchen würden. Fragen wir die Geschichte unseres Volkes, der Sachsen, die seit ihrer Einwanderung immer die Hauptträger siebenbürgischer Industrie gewesen sind, wie es in früheren Zeiten um den Wohlstand des Bürgers gestanden, so erzählt sie uns von Handels- und Gewerbsblüthe, und es muß dem jetzigen Geschlechte fast wie ein Märchen klingen, wenn Dr. Teutsch in seiner „Geschichte der Siebenbürger Sachsen“ schreibt:

„So waren die Sachsen damals (im 14. Jahrhundert), die Einzigen in Siebenbürgen die mit dem Handel sich beschäftigten. Wie aber in jener Zeit das Vorgebirge der guten Hoffnung noch nicht entdeckt war, und der große Welthandel über das mittelländische Meer und durch Ungarn ging, war ihrer Thätigkeit ein weites Feld offen. Durch alle diese Umstände begünstigt, gedieh und wuchs der Handel der Sachsen zu einer Höhe, von der wir kaum eine Ahnung haben. Und zwar nahmen daran nicht nur die Hermannstädter Gängenossen, sondern vorzüglich auch die Kronstädter und die übrigen Sachsen Theil. Die Gegenstände ihres Handels waren theils Naturproducte: Getreide, allerlei Vieh, Fische, Salz, Wachs, Honig, Wein; theils Erzeugnisse ihres Gewerbefleißes: Tücher, fertige Kleider, Gürtel, Bogen, gegerbte Ziegen-, Kalb-, Fuchs-, Marderfelle und vieles andere. König Ludwig begünstigte diesen Handel nicht nur zur Belohnung ihrer unwandelbaren Treue und der vielen Dienste, die sie ihm geleistet und damit ihre Zahl und ihre Ergebenheit stets zunehme, sondern auch weil dem ganzen Lande, ja dem gesammten Reiche dadurch Ehre und Nutzen erwachse. So wird nicht nur aller Handel und Verkehr in Siebenbürgen von den Sachsen betrieben, gefördert durch das Stappelrecht von Hermannstadt, Kronstadt und Bistritz und durch den Ausschluß aller fremden Kaufleute aus dem Sachsenland; ihre Thätigkeit geht weit hinaus über die engen Grenzen der Heimath. Jenseits des Waldgebirges, das Siebenbürgen von Ungarn trennt, besuchen sie die Messen in Wardein und gehen mit ihren Waaren weithin nach Polen hinaus, wo sie die Rechte der Kaufleute von Krakau haben. In der reichen Handelsstadt Ofen sind sie frei von der Niederlagspflicht, der alle Andere unterlagen; zwischen Ofen und Wien schwammen damals häufig ihre Schiffe; zu Land über Wien hinaus nach Prag und weiterhin nach Deutschland gingen häufig ihre Handelsreisen. Im Süden durchzogen sie die unteren Donaugegenden, besuchten Dalmatien, die Seeküste, Zara, Venedig; ja sächsische Erzeugnisse wurden von den Sachsen bis nach Aegypten verführt

und abgesetzt. Und doch waren damals die Verkehrsmittel so gering und das Reisen so schwierig; häufig geschah es nur zu Pferd und die Waffe durfte von der Seite nicht weichen zum Schutz des Lebens und der Habe gegen Räuber und Mörder. Wie viel leichter alles heute — und alle unsere Gewerbe- und Handelsleute können nicht eine einzige Niederlage errichten auch nur 2 Tage weit von Hause und allen auswärtigen Handel treibt der Fremde! Was würden die Väter dazu sagen?"

Es ist Aufgabe der Geschichte, die Gründe zu entwickeln, die das ehemals so blühende siebenbürgische Gewerbe zu seinem jetzigen Verfall herabsinken ließen, zu unserm, wenn auch schwachen Troste mag es uns gereichen, daß hierbei auch wesentlich äußere Momente thätig waren, deren Beseitigung nicht in der Macht unseres Gewerbestandes gelegen.

So anziehend und lehrreich übrigens eine ausführliche und unparteiische Geschichte unseres siebenbürgischen Gewerbes sein würde, weil unsere Gewerbsleute nicht nur an der heimischen Gewerbsblüthe der Vorzeit sich erfreuen und ermutigen könnten, sondern auch durch nicht wegzuleugnende geschichtliche Thatfachen, begründet durch statistische Nachweisungen auf jene Mängel und deren unabweisliche Folgen aufmerksam gemacht würden, deren Beseitigung in ihrer Macht gestanden, so erscheint es doch durch die kläglichen Verhältnisse der Gegenwart weit dringender geboten diese zu betrachten, so wie sie nun einmal sind, nicht wie sie es allmählig geworden, und darüber nachzudenken, wie man unter den gegebenen Bedingungen und bei dem bedrohlichen allgemeinen Schiffbruche noch am meisten retten könne.

Wenn wir in dem seit Jahren stetig fortschreitenden Sinken unseres siebenb. Gewerbes nicht schon eine hinreichende Mahnung zu erstem Nachdenken fänden, so müßte das in Wirksamkeit bestehende neue Gewerbegesetz allein Veranlassung genug dazu geben, denn dieses brachte im Gegensatz zu den früher üblichen Anschauungen den Grundsatz zur vollen Geltung, daß nur die freie Concurrenz das Gewerbe auf der Höhe der Zeit, den Gewerbsmann auf der Wache erhalten werde, von wo aus er mit Anstrengung aller seiner geistigen und körperlichen Kräfte, die tagtäglichen Veränderungen in der Erzeugung, so wie dem Verbrauche der Gewerbsgegenstände wahrnehmen, jeden sich anbietenden stüchtigen Vortheil erhaschen, jeden sich nähernden Nachtheil aus der Ferne schon erspähen könne. Den ersten Zweck, die Concurrenz allenthalben, also auch bei uns zum entscheidenden Wettkampf aufzurufen, hat das neue Gewerbegesetz erreicht; eine Besserung unserer wirthschaftlichen Zustände und Erwerbsverhältnisse ist aber nicht erfolgt.

Es ist also sicherlich dringend an der Zeit, in ernste Erwägung zu ziehen, was wir bei den gegebenen allgemeinen und den uns eigenthümlichen Landesverhältnissen zu thun haben, und wenn es vorerst Aufgabe jedes einzelnen sein muß, nur von seinem privaten speciellen Standpunkt sich den Plan seiner künftigen Thätigkeit zurecht zu legen, so dürfen wir, weil der Verkehr von heute nicht mehr jene örtlichen Begrenzungen von ehemals hat, sondern bei den beflügeltsten Wechselbeziehungen des materiellen Verkehrs-Lebens ganzer Völker, deren Zutreffen sich immer mehr zu großen Familienintressen gestalten, und weil gleiche Ursachen und Wirkungen im materiellen Leben ganzer Ländergebiete gleiche Rechte haben, so ist die von einem allgemeineren Standpunkte gestellte Frage, was ein ganzes Land zu thun habe, um sich materiell sicher zu stellen, gewiß nun so weniger eine ungerechtfertigte, weil der Einzelne dem Allgemeinen untergeordnet ist, und beim Erstarken des ganzen Körpers auch die Glieder desselben mehr Nahrungssäfte erhalten.

Landwirthschaft ist das ursprünglichste Mittel, um Güterquellen zu eröffnen, dieser gefolgt als gleichberechtigt das Gewerbe hinzu, welches die Rohstoffe der Landwirthschaft veredelnd, dieselben den menschlichen Bedürfnissen anpaßt, und endlich schloß der Handel sich als dritter an, um das schnelle Verbindungsmittel zwischen der Erzeugung und dem Verbrauch zu werden. Kein von Menschen bewohntes Land kann dieser drei Haupthebel materiellen Wohlbefindens entbehren; und wir finden sie

auch in der That überall mehr oder weniger ausgebildet. Obwohl dieselben im großen Ganzen als gleichberechtigt erscheinen, weil keines ohne das Andere bestehen kann; so muß doch in Bezug auf einzelne Länder die Frage erwogen werden, welcher von diesen drei Hauptfactoren einer Bevorzugung im Hinblick auf die eigenthümlichen Verhältnisse eines Landes und seiner Bewohner verdient und in der That finden wir auch hier diesen, dort jenen bevorzugt, indem es zahlreiche Länder mit überwiegendem landwirthschaftl., oder gewerblichem oder commerziellem Charakter gibt.

Die Frage nun, welchen Charakter sich unser speciellcs Vaterland Siebenbürgen beilegen sollte, bildet den Gegenstand dieser Abhandlung, und die Antwort darauf ist in dem Titel „Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland“ gegeben.

Geografische Lage des Landes, nebst Schlussfolgerungen auf die Absatzfähigkeit einer gesteigerten landwirthschaftlichen Production.

Um obige Behauptung zu begründen, und Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Frage durch Hinweisung auf thatsächliche Verhältnisse zu gewinnen, müssen wir vor allen Dingen die natürlichen Verhältnisse des Landes in's Auge fassen, wobei sich uns zuerst seine geografische Lage, nebst deren Schlußfolgerungen aufdrängen.

Bevor wir dieselben einer Prüfung unterziehen, können wir schon die Frage ob Siebenbürgen nicht vielleicht dazu angewiesen sei, einen ausschließlich commerziellen Charakter sich beizulegen, entschieden mit nein beantworten, indem es genügt, darauf hinzuweisen, daß Siebenbürgen weder ein Küstenland ist, noch aber solche Binnengewässer besitzt, die es für den großen Schiffsverkehrsverkehr, als den Hauptträger vorwiegender Handelsthätigkeit, geeignet macht.

Minder entschieden, wie wohl bei ruhigem, von keiner vorgefaßten Meinung beirrttem Nachdenken nachweisbar, ist die Frage, ob die landwirthschaftliche oder aber die Gewerbsthätigkeit im Lande mehr Bedürfniß sei, und welche Production mehr Aussicht habe, den Nationalwohlstand zu fördern. Hinsichtlich der von manchen Seiten bevorzugten landwirthschaftlichen Production, deren Wechselbeziehungen zur Industrie später ausführlicher dargestellt werden sollen, erscheint namentlich die Betrachtung der geografischen Lage Siebenbürgens von entscheidender Wichtigkeit, weil diese gebieterisch die Hauptbahnen vorzeichnet, in denen allein sich die productive Thätigkeit eines Landes naturgemäß entwickeln kann.

Außer dem innern Verkehre, bei dem allein heut zu Tage kein Land sich eines gedeihlichen, materiellen Zustandes erfreuen kann, sind es hauptsächlich die angrenzenden Länder, mit denen man in unmittelbareste Verührung gelangt. Siebenbürgens Nachbarländer sind aber Ungarn, Banat, Walachei, Moldau und Bukovina, lauter Länder, die einen entschieden landwirthschaftlichen Charakter haben, die mit zu jenen noch östlicher gelegenen Ländern gehören, welche im Verein die Korn- und zum Theil Fleischkammer für das westliche industrielle und darum mehr bevölkerte Europa abgeben; Länder, die also jetzt schon in den Welthandel mit einbezogen sind, und von diesem als Vermittler ihrer Production ihre Nahrungssäfte erhalten. Diese Länder sind vermöge ihrer Lage, deren Boden- und climatischen Verhältnisse gegenüber der landwirthschaftlichen Production Siebenbürgens sowohl hinsichtlich des Absatzes, als auch der Menge und Güte in so entschiedenem Vortheile, daß selbst die größten Anstrengungen, die umsichtigste Bearbeitung des Bodens nur dann uns auf verhältnißmäßig gleiche Stufe der Concurrenzfähigkeit bringen könnte, wenn wir allein die Fortschritte der Landwirthschaft, wie sie die Wissenschaft und die Erfahrung anderer Länder darthun, als Monopol ausüben könnten und wollten, während die Nachbarländer immer in einem halben Urzustande verblieben.

Es sind dieß indeß Bedingungen, die nie eintreten werden, und wenn wir auch mit Freude wahrnehmen können, daß

unsere Landwirthschaft rationeller betrieben wird, als die der Walachei, Moldau und Bukovina, so müssen wir doch eingestehen, daß Ungarn mit seinen südlichen Nebenländern. jetzt schon mehr Fortschritte aufzuweisen hat, als Siebenbürgen, weil dort ein großer und intelligenter Grundbesitz vorherrscht, in Folge dessen sich die ungarische Landwirthschaft noch außerordentlich und mit solcher Geschwindigkeit vervollkommen wird, daß wir, die wir mit ungleich mehr Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben, mit Ungarn nie gleichen Schritt werden halten können.

Vergleichen wir die Preise unserer Bodenerzeugnisse mit denen der angrenzenden Länder, so finden wir diese bei uns im Durchschnitt theurer, mitunter bedeutend theurer, daher die Einfuhr solcher Erzeugnisse namentlich an den Grenzen jederzeit stattfindet, wenn nicht ganz außerordentliche Verhältnisse dies unmöglich machen.

Diese, wenn auch theilweise Abhängigkeit Siebenbürgens von seinen Nachbarländern ist jedenfalls für uns kein Vortheil, sie scheint der Bevorzugung der landwirthschaftlichen Production vor der gewerblichen gerade das Wort zu reden, indeß so wünschenswerth es wäre, daß das Land jederzeit an landwirthschaftlichen Erzeugnissen so viel lieferte, als es selber verbraucht, so sicher es ist, daß der landwirthschaftliche Fortschritt sich bei uns auch Bahn brechen und der Boden daher mehr und bessere Früchte erzeugen wird, so ist es doch noch eine zweifelhafte Frage, ob Siebenbürgen überhaupt jemals in die Lage kommen werde, alle seine Bedürfnisse an Bodenfrüchten sich selber zu decken. Der Verbrauch fremden Getreides findet immer nur an den Grenzen des Landes statt, weil diese gebirgig, daher für eine ausgedehnte landwirthschaftliche Thätigkeit ungünstig sind, dieser Verbrauch wird jederzeit stattfinden, so lange der Handel sich frei bewegen kann und nicht positive Verbote der Regierungen eintreten.

Man wende uns nicht ein, Siebenbürgen habe an jetzt unproductiver Fläche noch 2374708 Joche, wovon ein großer Theil noch urbar gemacht werden könnte, es besitze 913775 Joch Weide und 3563511 Joch Waldbland, die ebenfalls, ohne die Viehzucht und den Holzbedarf des Landes zu beirren, auch zum Theile dem Pfluge unterworfen werden könnten, und daß, wenn dieses geschähe, der jetzige Ausfall an Körnerfrüchten nicht nur gedeckt würde, sondern die landwirthschaftliche Production sich auf das Doppelte steigern könnte.

Um diese noch unbebauten Flächen, die zum größten Theile aus schwer zugänglichem Boden und mehr oder weniger steilen Abhängen bestehen, für den Früchtenbau geeignet zu machen, braucht es nicht nur einer verhältnißmäßig langen Zeit, während welcher die industrielle Entwicklung ungleich größere Fortschritte machen kann, sondern es braucht auch noch viel mehr Menschenhände, als sie dormalen im Lande disponibel sind.

Die Urbarmachung, jetzt wenig oder gar nicht benützten Bodens, wird immer nur im Verhältniß der steigenden Bevölkerung des Landes stehen, ein Anwachsen der Bevölkerung muß und wird aber nothwendig eintreten, mögen wir nun die landwirthschaftliche oder gewerbliche Thätigkeit bevorzugen, wenn nur auf der einen oder andern Seite entschiedene Fortschritte gemacht werden. Daß die Bevölkerung des Landes jetzt schon im Steigen begriffen sei, weist uns die Statistik nach; die Landwirthschaft wird also jedenfalls Anstrengungen machen müssen, um den jetzigen Ausfall an Früchten nicht noch größer werden zu lassen, und wir können, wenn das Land sich industriell möglichst entwickelt, zufrieden sein, wenn die heimische Landwirthschaft, nur dieser Aufgabe entspricht. Der Bezug fremder Früchte in dem bisherigen Maße, wo meist locale Erscheinungen maßgebend sind, darf uns nicht beunruhigen, wenn wir nur in der Lage sind, dafür andere Producte auszutauschen, was eben Aufgabe einer möglichst ausgedehnten industriellen Entwicklung wäre.

Wollten wir aber die landwirthschaftliche Thätigkeit des Landes entschieden bevorzugen, und diese als das ausgiebige Mittel betrachten, um den Nationalwohlstand zu fördern, so muß deren Aufgabe nicht nur so weit gesteckt werden, daß sie

den eigenen Bedarf vollkommen decke, sondern sie muß noch eine bedeutende Mehrproduction aufweisen, die uns in die Lage setzt, die materiellen Mittel zur Befriedigung der übrigen so mannichfachen Bedürfnisse beschaffen zu können; sie muß uns in die Lage setzen, von unsern landwirthschaftlichen Erzeugnissen mehr Werthe zur Ausfuhr zu bringen als wir an Rohstoffen und Industrieerzeugnissen anderer Länder einführen.

Vorausgesetzt, es gelänge uns, durch Anwendung aller Hebel, die da sind: Fleiß, Intelligenz, Capital und Maschinen die landwirthschaftliche Production derart zu steigern, daß, ob nun die Bevölkerung des Landes in gleichem Verhältnisse wachse oder nicht, wir in die Lage kämen, einen bedeutenden Ueberschuß an den Ländern anbieten zu können, so erscheint wieder die geographische Lage des Landes hinsichtlich der Frage maßgebend, welches diese Länder seien, nach denen eine Ausfuhr stattfinden könnte, und da sich wohl Niemand einer so argen Selbsttäuschung hingeben wird, daß unter normalen Verhältnissen unsere unmittelbaren Nachbarländer Ungarn, Banat, Walachei, Moldau und Bukovina sich als Käufer anbieten werden, weil bei ihnen ja eben auch die landwirthschaftliche Production die erste Stelle in der Thätigkeit der Bevölkerung einnimmt, so bliebe uns wohl nichts anderes übrig, als mit diesen Ländern die Concurrenz aufzunehmen, und auch dorthin zu exportiren, wohin sie exportiren. Wir hätten also die Aufgabe, nicht nur die dermalige Preisdifferenz unserer landwirthschaftlichen Erzeugnisse gegenüber denen der concurrirenden Nachbarländer auszugleichen, sondern müßten das jetzige Verhältniß gerade umkehren und um so viel billiger erzeugen können, als die — bei so in's Gewicht fallenden Handelsartikeln nicht unbedeutende Fracht von hier nach den Haupteinkaufsstationen jener Länder beträgt. Eine anzuhoffende Eisenbahn, die durch Zweigbahnen die Hauptpläze des Landes untereinander verbände, würde zwar die jetzigen Frachtsätze bedeutend ermäßigen, diese blieben aber doch immer hoch genug, um uns in der Concurrenz mit den Nachbarländern in Nachtheil zu setzen. Wie können wir uns aber der Hoffnung hingeben, daß es je gelingen werde, hier die Bodenerzeugnisse eben so leicht, ja noch leichter zu gewinnen, wo die Natur uns so vielfache Schwierigkeiten entgegensezt, die die Nachbarländer nicht kennen? (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Altgebackenes Brod.) Ein sehr merkwürdiger Fund ist schon wieder in Pompeji gemacht worden. Es ward nämlich ein Backofen ausgegraben, der 81 Brode in der schönsten Ordnung aufgestellt enthielt. In den Ofen selbst waren die vulkanischen Elemente nicht eingebrungen, das Brod konnte ganz unversehrt herausgenommen werden.

* Der landwirthschaftliche Unterricht in der Volksschule wird in dem letzten Hefte der „Wiener land- und volkswirthschaftlichen Zeitung“ von Herrn Professor Dr. Molin in einem beachtenswerthen Aufsatz empfohlen. In den nachstehenden Schlußworten resumirt der Verfasser seine Vorschläge dahin: „Die Bildung also der Landschullehrer in der kleinen Landwirthschaft und die Errichtung kleiner Wirthschaften bei jeder Dorfschule, welche von den Schullehrern in eigener Regie gehalten werden müßten, und deren Ertrag zur Verbesserung ihrer materiellen Lage beitragen würde, das sind meiner Ansicht nach die Ziele, welche der Staat, diejenigen nämlich, welchen die geistige Bildung des Volkes obliegt, anstreben sollten, während den Landwirthschafts-Gesellschaften durch Verbreitung populärer Schriften und durch den wandernden Unterricht noch ein weites Feld aufklärender und nützlicher Wirksamkeit offen stehen würde.“ — Die gemachten Vorschläge sind ohne Zweifel zweckentsprechend, practisch und leicht durchführbar, und der einzige Uebelstand nur der, daß es noch sehr lange dauern wird, bis der „Staat“ wirklich zu der Einsicht gelangen wird, daß ihm „die geistige Bildung des Volkes obliegt.“ Vorläufig erkennt derselbe andere Aufgaben als dringendere an.

Der landwirthschaftlichen Statistik Siebenbürgens für das Jahr 1866.
Tafel I. Auftheilung und Benützung des Bodens im Hermannstädter Stuhle.

N a m e der Gemeinde, des Bezirks, Comitats, Distrikts oder Stuhls	Flächinhalt des Gemeindegebietes nach n. ö. Jochen, 10000 Quadrat-Joch = 1 Dukt. Meile			Anzahl der			In diesem Jahre angebaute Acker nach Jochen			Wiesen		Gärten		Bäume	Wein- gärten		Bäume	Hutweiden		Waldungen		Gesamt- productive Fläche			Anmerkung	
	Meile	Joch	Klfr.	Häuser	Fami- lien	Seelen	mit Frucht- gattungen		mit Handels- pflanzen	Joch	Klfr.	Joch	Klfr.		Joch	Klfr.		Joch	Klfr.	Joch	Klfr.	Joch	Klfr.	M.		Joch
							Joch	Klfr.						Joch			Klfr.									
Boiqa . . .	1	5509	88	370	381	1511	520	326	—	—	1010	—	21	981	—	—	—	—	1831	1240	11714	1421	1	5098	768	Bäume sind mit denen in den Weingärten zusammen. Wiesen u. Gär- ten sind ge- meinschaft- lich aufge- nommen.
Bongard . . .	—	972	170	155	198	693	320	—	20	—	130	—	19	—	—	—	—	—	44	—	85	—	—	618	—	
Burgberg . . .	1	8152	881	374	515	1724	2862	1066	—	—	1542	13	569	—	8450	74	—	—	882	106	5054	980	1	1770	913	
Czood . . .	—	5744	1598	334	454	2006	1753	31	—	—	1468	242	—	—	—	—	—	—	151	51	2227	16	—	5599	340	
Fref . . .	1	5980	—	650	620	2785	2312	1500	—	—	1907	1100	130	800	3000	—	—	—	5345	400	6089	—	1	5785	600	
Galis . . .	—	2583	959	263	200	913	6	900	—	—	320	1279	—	—	—	—	—	—	855	629	1320	432	—	2503	130	
Gierlsau . . .	—	5858	74	216	214	892	1147	1200	—	—	920	—	34	400	3640	40	—	40	1078	400	2241	—	—	5461	400	
Gurariu . . .	1	6257	411	487	518	2663	902	572	3	294	1263	1070	98	712	—	—	—	—	2785	1195	10981	750	1	6035	793	
Großbau . . .	1	5728	20	458	615	2151	1944	—	—	—	1077	545	24	—	3200	103	1583	4000	3770	542	8808	550	1	5728	20	
Großschauern	—	7346	1421	345	380	1454	1612	936	—	—	1018	1099	103	611	5275	53	1471	2321	2939	737	1450	647	—	7178	1091	
Hammerdorf	—	5611	341	242	310	1096	1060	—	—	—	1000	—	20	—	—	15	—	—	192	—	2716	—	—	3983	—	
Hamleſch . . .	—	6120	1118	321	420	1355	1270	—	—	—	1001	204	17	—	1800	181	157	2400	1234	1177	2256	1180	—	5960	1118	
Hahnbach . . .	—	5132	665	204	234	733	1030	—	—	—	932	838	38	1143	2734	31	586	2653	1313	1447	1519	1200	—	4866	374	
Heltan . . .	2	3613	—	576	682	3698	2142	406	—	—	1982	1477	511	1119	—	159	1051	—	2410	894	16329	—	2	3536	—	
Hermannstadt	1	409	52	1969	3542	18000	1814	41	—	—	3102	1037	330	400	17440	27	1368	5512	538	1036	4119	1288	—	9933	370	
Kafova . . .	—	2310	607	280	268	1340	42	1030	—	—	870	261	6	—	—	—	—	—	603	1591	720	—	—	2242	1232	
Kastriholz . . .	—	4874	81	122	168	569	956	400	—	—	402	—	9	301	550	5	669	—	375	894	2425	912	—	4751	1402	
Kleinschauern	—	5690	1114	249	287	1100	1719	—	—	—	631	500	8	—	809	46	135	1557	1667	29	1479	450	—	5550	1114	
Michelsberg	—	2749	350	179	220	778	76	336	—	—	433	1099	17	8	—	51	1171	—	160	136	1877	971	—	2616	521	
Molichen . . .	—	1571	896	237	292	977	451	1453	—	—	260	562	8	—	—	10	1184	—	184	140	412	825	—	1328	629	
Neudorf . . .	—	7423	1458	206	300	950	2091	932	—	—	1045	1160	23	678	2633	12	1166	462	1051	791	1738	391	—	7121	391	
Neppendorf . . .	—	6987	40	379	452	1822	2017	—	—	—	1400	1278	19	—	2660	23	1001	2000	1527	536	1769	425	—	6757	40	
Ober-Sebes	—	4246	1294	241	231	879	400	401	—	—	352	323	—	—	—	—	—	—	1616	820	1732	320	—	4101	764	
Orlath . . .	—	9993	655	361	436	1649	782	—	—	—	902	557	21	—	4000	32	951	840	749	647	7306	100	—	9793	655	
Poplaka . . .	—	2694	560	536	450	2370	811	1478	—	—	293	—	—	777	—	—	—	—	988	1472	312	156	—	2534	439	
Porcsesd . . .	—	9131	978	396	401	1810	502	571	—	—	606	—	200	1124	—	—	—	—	890	1500	6675	510	—	8875	505	
Reußdörfel . . .	—	2729	194	144	178	579	722	—	—	—	341	1166	16	—	2605	11	588	1402	698	40	900	—	—	2689	194	
Reußen . . .	—	4550	267	257	340	980	1257	—	—	—	599	—	42	905	490	99	—	—	1394	—	985	—	—	4379	—	
Rafovița . . .	—	5664	1576	282	275	1400	901	96	—	—	901	1407	—	—	—	—	—	—	712	1024	2375	400	—	5478	1227	
Reſſinar . . .	2	7809	1242	1700	1500	6000	373	30	—	—	4082	1198	—	—	—	—	—	—	3899	135	18799	1539	2	7154	1302	
Rothberg . . .	—	6772	1183	172	247	828	1574	646	—	—	912	1129	28	100	3963	15	711	739	978	1139	2380	1500	—	6634	669	
Schellenberg	—	6277	—	179	220	778	2134	80	—	—	177	246	4	—	—	—	—	—	1246	1048	2308	1380	—	5866	1034	
Seliſtje . . .	1	1467	1133	1390	1342	5253	740	—	—	—	3410	—	—	—	—	45	—	—	2724	—	4338	—	1	1257	—	
Sibjel . . .	—	5556	1041	390	372	1596	167	672	—	—	967	1523	200	—	—	—	—	—	321	1073	3770	345	—	5427	413	
Sinna . . .	5	5732	113	494	605	2153	573	455	—	—	8899	528	—	—	—	—	—	—	14543	1421	29904	251	5	3920	1055	
Stelzenburg	1	1459	1000	633	692	2474	2958	—	—	—	2578	—	92	—	2737	125	—	1822	2935	—	2349	—	1	1040	—	
Szafabat . . .	—	4469	54	317	364	1215	1309	840	—	—	505	422	72	170	1580	26	561	—	1862	362	217	700	—	3992	1456	
Thalheim . . .	—	4034	837	84	119	416	815	1397	—	—	531	608	8	54	2215	19	1140	—	703	960	1160	1050	—	3889	1296	
Thalmatſch . . .	—	4372	—	136	143	515	842	—	—	—	847	—	23	—	—	43	—	—	1169	—	1093	—	—	4017	—	
Thalmacſell . . .	—	8459	—	290	260	1290	551	—	—	—	1647	—	20	—	—	—	—	—	1220	—	4749	—	—	8187	—	
Titiſta . . .	—	5419	329	734	688	2768	104	—	—	—	3200	—	15	—	4335	—	—	—	302	—	1591	—	—	5212	—	
Unter-Sebes	—	3869	1395	280	286	1300	326	404	—	—	553	1347	—	—	—	—	—	—	1087	591	1829	1350	—	3797	492	
Wale . . .	—	1894	1503	440	370	1760	130	636	—	—	923	1270	100	—	—	2	917	—	169	117	493	166	—	1798	1218	
Westen . . .	—	3554	260	256	281	1400	852	—	—	—	434	1309	100	—	350	51	251	650	864	1452	710	1500	—	3013	1312	
Summe	38	6783	1358	18330	21090	88623	46880	1236	23	294	57388	1197	2951	683	74466	1308	661	26398	72020	572	183307	1305	36	7296	677	

Ueber den Zucker und seine Verwendung.

Ein großer Chemiker hat die Behauptung ausgesprochen, daß man nach dem größern oder geringern Verbrauch der Seife auf den höhern oder niederen Culturgrad eines Volkes schließen könne. Einen ähnlichen Ausspruch könnte man süglich auch in Bezug auf den Zucker thun, dessen größerer Verbrauch zugleich einen gewissen Wohlstand der Consumenten bekundet, da er leider noch überall so ziemlich hoch im Preise steht.

Uebersieht man die ungeheuren Massen von Zucker, welche heutzutage auf dem weiten Erdenrund verbraucht werden, so begreift man nicht, wie die Menschen früherer Jahrhunderte sich ohne dies Lebensversüßungsmittel behelfen konnten. Allerdings mußte damals der Honig die Stelle unseres Rohr- und Rübenzuckers vertreten; allein wie ungenügend vermag er den viel brauchbareren Zucker zu ersetzen; abgesehen davon, daß der Honig Eigenthümlichkeiten hat, welche ihn für viele Personen sehr unangenehm machen, da er bei besonderer Disposition oft Leibschneiden, Zahnweh und Ueblichkeiten erregt; abgesehen davon, daß Honig aus gewissen Gegenden oft entschieden giftig ist.

Die Erzeugung und Verwendung des Zuckers ist eine so verwickelte und vielseitige, daß wir hier nur andeutungsweise darüber sprechen können. Der Rohrzucker ist ein Product südlicher, heißer Länder. Nur dort lockt die glühende Sonne in heißen, feuchten Tiefen genügend den Saft des Zuckerrohres, welches von Negern mit säbelartigen Messern abgehauen wird, worauf es die Maulthiere in großen Bündeln nach der oft weit entfernten Mühle tragen, wo auf großen Walzwerken das Rohr zerquetscht wird, und in Rinnen der Saft zu den ungeheuren Pfannen geleitet, zu dicker Melasse eingekocht wird, wonach er freilich noch mannigfache Proceße durchzumachen hat, bis er als harter, schneeweißer, klingender Hutzucker in die Hände der Consumenten gelangt, die ihn dann zu allen möglichen Zwecken verwenden, da er zu allen eingemachten Früchten zugesetzt werden muß, um die saure oder faulige Gährung zu verhindern. Conditoren können ohne Zucker so gut wie Nichts arbeiten. Ebenso brauchen ihn Liqueurfabrikanten zur Versüßung ihrer verführerischen Waare, und endlich findet er vielseitige Anwendung in Medicinen u. s. w.

Seit der Continentialsperre Napoleons I. trachteten die Europäer darnach, sich den nöthigen Zucker selbst zu beschaffen, um nicht mehr von fremden Nationen abhängig zu sein. Die Regierungen unterstützten dieses Bestreben sehr gern, da sie hofften, die vielen Millionen, welche sonst für Zucker ins Ausland wanderten, im Inlande zu behalten, und zugleich die heimische Industrie zu fördern, und den Werth des productiven Bodens zu erhöhen. Zu gelegener Zeit hatte man nämlich entdeckt, daß unsere einheimischen Rübenarten z. B. die Beta altissima und andere ebenfalls Zuckerstoff in genügender Menge enthalten, welcher sich bei gehöriger Behandlung in guten, weißen Hutzucker verwandeln ließe. Versuche auf Versuche wurden nun gemacht, die aber oft sehr unglücklich ausfielen und Kapitalien auf Kapitalien verschlangen, bis es endlich gelang, ein dem Rohrzucker ebenbürtiges Product herzustellen. Durch die immerhin verwickelte Manipulation und bedeutenden Auslagen für Maschinen, Gebäude u. s. w. ist der hier producirte Rübenzucker doch fast ebenso theuer, wie der über die See hereingeführte; weshalb in allen Ländern noch immer Schiffsladung auf Schiffsladung von dieser süßen Waare nach Europa geschafft wird, und stets willige Abnehmer findet.

In Nordamerika ist noch eine Pflanze, welche bei der heimischen Zuckerbereitung von Wichtigkeit ist, besonders da sie grade in nördlicheren Gegenden gedeiht; es ist dieses der Zuckerahornbaum Aor saccharinum. Ueber das Vorkommen dieses interessanten Baumes und die Art der Zuckergewinnung und Bereitung aus dem Saft desselben, gedenken wir in einem späteren Artikel nähere Details zu geben. Für jetzt begnügen wir uns damit noch einige diätetische und medicinische Eigenschaften des Zuckers zu besprechen.

Der Genuß des Zuckers ist jetzt so allgemein verbreitet und beliebt, daß man den Consum nur nach Millionen Pfunden berechnen kann. Seit auch der Caffeegegnuß immer allgemeiner wird, nimmt auch darum schon der Verbrauch des Zuckers mehr und mehr zu. Daß der Geschmack des Zuckers den meisten Menschen sehr zusagt, ist bekannt genug, da der Mensch ohnehin eine eigene instinctive Vorliebe für Süßigkeiten überhaupt hat, und bittere oder saure Speisen in der Regel verschmäht, wie man namentlich an Kindern und Frauen so leicht beobachten kann. Die Natur selbst sorgte indeß schon dafür, daß der Mensch den ihm so lieben und auch nöthigen Zuckerstoff finde, noch lange bevor man an Rohr- und Rübenzucker dachte, die man sich erst künstlich fabriciren muß. So enthält die Muttermilch — die erste Nahrung des kleinen Weltbürgers — Zucker in bedeutender Menge beigemischt. Die Süßigkeit der goldnen Traube, die im Sonnenglanze reifte, rührt von dem Zuckerstoff her, der sich in ihr entwickelte; und so findet sich Zucker noch in vielen Pflanzen und Früchten. Beim Genuße wirkt der Zucker ähnlich dem Salz, auflösend und zerlegend auf die im Magen vorfindlichen Speisen, wobei ein größerer Zusatz von Zucker niemals so leicht schädlich wirkt, als wie Salz. Speisen, welche man ohne Zusatz von Zucker, nur ungerne genießen würde, oder welche selbst schwer verdaulich wären, bekommen bei reichlicher Zuthat von Zucker ganz vortrefflich. Bei Verdauungsstörungen nach zu reichlichen Mahlzeiten, bei Blähungen und Gasanhäufung im Magen leisten einige Loth Zucker in Wasser aufgelöst, und so getrunken, oft die besten Dienste und stellen den normalen Gesundheitszustand leichter und sicherer her, als Pillen und bittere Mittel. Nach Erschöpfung durch Hunger und heftige Körperanstrengung löse man den Zucker statt in Wasser in Caffee auf, wonach Ermattung und Abspannung bald weichen werden, und konsistentere Speisen darauf um so besser bekommen. Den hitzigen, gar zu stürmisch Gehirn und Nerven aufregenden Spiritus bändigt ein reichlicher Zuckerzusatzen am besten und stumpft die allzu akuten Wirkungen desselben ab. Allerdings reizen solche spirituose Getränke, welche viel Zucker beigemischt enthalten, am leichtesten zu unmäßigem Genuße; woher es auch kommt, daß südländische zuckersüße Weine dem mit ihren Wirkungen nicht Vertrauten leicht so gefährlich werden. Zucker ist bei leichteren Vergiftungen mit Metallorxyden ein oft sehr wirksames Gegengift, und hinterläßt wenigstens niemals nachtheilige Folgen. Zu viel Zucker erzeugt höchstens ein gelindes Abführen. Daß der Zucker den Zähnen besonders nachtheilig sei, ist wohl nur ein Vorurtheil. Auf angegriffene der Glasur entbehrende Zähne übt er allerdings einen unangenehmen Reiz aus, welcher aber dem Auspülen mit lauem Wasser sofort weicht. Allzuhäufiger Zuckergenuß bewirkt manchmal eine eigenthümliche Säurebildung im Magen und wirkt erschlassend auf die Verdauungsorgane. Der Zucker befördert die Auflöslichkeit der Erden, woher es auch kommt, daß thon- und kalkhaltiges Wasser mit Zucker versetzt selbst von Kranken vertragen wird, wo hingegen ohne das, auch Gesunde Drücken und Beschwerden im Magen empfinden.

Selbst äußerlich leistet der Zucker als Hausmittel oft vortreffliche Dienste. Wer durch nächtliches Lesen, Sticken oder sonst die Augen anstrengende Arbeiten sich geschadet, wasche sich die angegriffenen, trocknen, gerötheten Augen mit dünnem Zuckermasser, welches den Reiz und die leichte Entzündung gar bald behebt. Niemals reibe man aber die Augen trocken, oder wende beißende Augenwässer und Essenzen an, welche oft mehr schaden als nützen. Bei leichten Verbrennungen mit heißem Wasser, oder durch Sonnenbrand auf den Armen und am Halse leisten Umschläge von Zuckermasser oft vortreffliche Dienste, und bald verliert sich das so quälende Spannen und Brennen.

Für gute Hausmütter dürfte es namentlich interessant sein, zu erfahren, daß einige Köffel voll Camillen oder ähnlicher Thee, stark mit Zucker versetzt und dazu einen Kaffeelöffel Baumöl geschüttet, als Klystier beigebracht, oft augenblicklich das heftigste Leibschneiden nach krankhaftem Laziren stillt, und bei

weitem dienlicher ist, als bloße Umschläge von warmen Tüchern auf den Bauch, oder bloßes Theetrinken. Bei kleinen Kindern in den ersten Lebensmonaten leistet ein Aqstier von Zuckerwasser allein oft die besten Dienste gegen diese lästige Gasentwicklung in den Gedärmen, wodurch die Kleinen oft zum anhaltendsten Schreien genöthigt werden, wobei die besorgte Mutter oft sich nicht zu helfen weiß. Da genügen oft schon 2—4 Eßlöffelwäss schwach lauwarm appliziert, um sofort die erwünschteste Erleichterung zu verschaffen; auch hat man niemals einen Schaden bei oft wiederholter Anwendung dieser Aqstiere zu besorgen. Uebrigens sollten alle Eltern sich die nöthige Fertigkeit in der Anwendung dieses Mittels anzueignen suchen, denn da sieht es schlimm aus, wenn man vielleicht erst in der Nacht um fremde Hilfe schicken soll. —

Daß manche epidemische Krankheiten jetzt nicht mehr wie in früheren Jahrzehnten so verheerend auftreten, sind wir sehr geneigt dem vermehrten Zuckergenuß zuzuschreiben, und wir wünschen zugleich aufrichtig, daß die inländische Zuckerproduction sich mehr und mehr heben möchte, während die Zölle und Abgaben auf Zucker sich vermindern sollten, damit derselbe durch größere Billigkeit auch den weniger Bemittelten zugänglicher zu werden. —

W. Hausmann.

Correspondenz.

Mediasch, am 10. Mai. Die Statuten der hiesigen Weineportgesellschaft sind vom hohen Landesgubernium vollinhaltlich bestätigt hier angelangt und hat diese schnelle Erledigung allgemeine Freude erregt. In der gestern hier abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre wurde die Direction und der Verwaltungsrath gewählt und demselben aufgetragen, das Geschäft so bald als möglich in Angriff zu nehmen. Der Vereinskassier Herr Josef Caspari hat (vorläufig in der Kanzlei des hiesigen Spar- und Vorschußvereins) die Katenzahlungen der Actionäre entgegenzunehmen und ist die erste Rate mit 10 fl. pr. Actie bis zum 23. d. Mts. pünktlich einzuzahlen. Der Verwaltungsrath hat einen Geschäftsagenten mit dem bleibenden Wohnsitz in Czernowitz aufzunehmen und auf diese Stelle Reflectirende haben sich bei dem Director der Gesellschaft Herrn Johann Binder, emerit. Postmeister hier, mündlich oder schriftlich zu melden.

Für Seidenzüchter.

Die Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereins hat beschlossen, dem vielfach lautgewordenen Wunsche entsprechend, die Einlösung von Galetten für die heurige Zuchtperiode versuchsweise zu besorgen. Die Seidenzüchter im Bereiche des Vereines, d. i. in den sächsischen Kreisen und Gemeinden des Landes werden hiervon mit der Aufforderung in Remittenz gesetzt, die aus der diesjährigen Zucht hervorgegangenen Galetten, falls sie dieselben nicht in anderer Weise verwerthen wollen, an den Herrn Adolf Stoffel, Handelsmann in Hermannstadt, abzugeben oder portofrei zu übersenden, welcher die Galetten für Rechnung des Vereines übernehmen und nach dem Gewichte bezahlen wird; und zwar ein Wiener Pfund frische Galetten, von denen weniger als 300 Stück auf ein Pfund gehen, mit 70 fr.

"	"	300 bis 350	"	"	"	"	"	"	"	60 "
"	"	mehr als 350	"	"	"	"	"	"	"	50 "

Für getödtete Galetten werden 6 fr. pr. Pfund mehr gezahlt.

Nach dem 15. Juli werden keine Galetten weiter zur Einlösung angenommen.

Hermannstadt, am 19. April 1867.

Von der Oberverwaltung
des siebenb.-sächsischen Landwirthschaftsvereins.

In welchem Stadium wird flüssige Jauche am erfolgreichsten für die Vegetation verwendet?

Diese Frage beantwortete Dr. Hellriegel dahin, daß solche bei den Gramineen am besten beim ersten Stadium der Vegetation, bei Pflanzen, die öfter geschnitten werden, nach jedem Schnitte aufzubringen sei. Die Jauche selbst werde am besten so früh als möglich auf's Feld gefahren, da sie sich schon im Stalle fast gänzlich zersetzt; wenigstens wurde bei Untersuchungen, die der Vortragende vor Jahren in Tharand angestellt, in der Jauche, die eben aus der Stallrinne in die Jauchengrube floß, keine Hippursäure mehr gefunden. Nach längerer Aufbewahrung hat sie gewiß den größten Theil ihres Stickstoffgehaltes eingebüßt.

Wasserglas als Seife.

Die Anwendung des Wasserglases zum Reinigen von Wäsche, so schreibt die D. Ind. Z., ist bekanntlich nicht neu; man hat namentlich in Amerika schon seit mehreren Jahren theils das Wasserglas als solches, theils als Wasserglasseife, indem man beim Seifeseiden einer Fettseife verschiedene Mengen, bis zu 60%, Natronwasserglas zusetzt, benutzt. Ueber die Brauchbarkeit des reinen Wasserglases lauten die Urtheile sehr verschieden, theils günstig, theils ungünstig; so sprach sich z. B. Prof. Hirzel in Leipzig auf Grund seiner im Großen angestellten Versuche ungünstig darüber aus; andrerseits aber findet dieses Mittel in neuerer Zeit immer mehr Anklang. Bei den Versuchen in der Strafanstalt Spandau z. B. hat sich das Waschen mit Wasserglas sehr gut bewährt, so zwar, daß dadurch mehr als $\frac{2}{3}$ der Kosten erspart werden. Das Verfahren ist folgendes: Die Wäsche wird 24 Stunden lang in eine Mischung von 1 Pfund Wasserglas und 100 Pfund Wasser eingeweicht, dann mit Seife nachgewaschen, gespült und getrocknet. Eine nachtheilige Einwirkung des Wasserglases auf die Wäsche ist bis jetzt nie wahrgenommen worden, wohl aber soll die leinene Wäsche viel weißer werden, als beim Einweichen in Aschenlauge. Nach anderweitigen Versuchen haben sich beim Waschen mit Wasserglas folgende Resultate ergeben: 1. für leinene Gewebe stellt sich das Waschen mit Wasserglas gegen Seife in Hinsicht der Abnutzung und des Ansehens sehr vortheilhaft, für baumwollene dagegen weniger und für wollene entschieden unvortheilhaft; 2. die mechanische Arbeit ist geringer beim Waschen mit Wasserglas, als mit der Seife; 3. die Kosten der Waschung mit Wasserglas stellen sich bedeutend niedriger, als Seife; 4. die Entfettung der Gewebe erfolgt in siedender Wasserlösung augenblicklich, man braucht sie deshalb nicht, wie bei der Aschenlauge, lange zu brühen, wodurch die Faser leidet, es ist wohl der Mühe werth, daß das Verfahren auch in weiteren Kreisen versucht, und wenn es sich bewährt, angewendet werde.

Litteratur.

Von dem im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden „**Illustrierten Katalog der Pariser Industrie-Ausstellung**“ ist soeben die erste Lieferung ausgegeben worden. — Das Werk präsentiert sich in vorzüglicher Weise und schon ein Blick in diese erste Lieferung zeigt, daß das in 12 bis 15 Lieferungen à fl. 1.34 erscheinende Werk mit seinen circa 1500 Holzschritten die in jeder Beziehung reichhaltigste und geschmackvollst ausgestattete Musterammlung industrieller Kunstwerke aller Art bilden wird. Bei der Reichhaltigkeit des Inhalts ist es schwer, Einzelnes des hier Gebotenen hervorzuheben; wir beschränken uns daher auf die Angabe, daß die circa 100 trefflichen Holzschritte dieser ersten Lieferung Gegenstände der verschiedensten Art zur Darstellung bringen. — Die Erzeugnisse der deutschen Industrie sollen gebührende Berücksichtigung finden, und diese erste Lieferung enthält bereits zahlreiche Abbildungen von Ausstellungsgegenständen. — Als Text beginnt in dieser ersten Lieferung neben den kurzen Beschreibungen der abgebildeten Gegenstände ein einleitender Artikel über „Charakter und Ziele der gegenwärtigen Weltausstellung“, welchem eine Reihe von Essays über das gesammte Gebiet des Kunstgewerbes, seiner Materialien und Methoden folgen werden, für deren ansprechende Durchführung der Name des Bearbeiters, Herrn Dr. Wilhelm Hamann, k. k. Ministerialrath, Vorstand der Abtheilung für Landwirthschaft (früher Herausgeber der agronomischen Zeitung in Leipzig) im österreichischen Handels-Ministerium bürgen mag.

Effecten- und Modelfelcourse.

Wiener Börsebericht vom 11. bis 17. Mai 1867.

Table with columns: Gattung, Freitag, Samstag, Sonntag, etc. and rows for various securities like 5% Rente, National-Anleihen, etc.

Wiener Börsebericht vom 14. Mai 1867.

Table with columns: Gattung, Freitag, Samstag, Sonntag, etc. and rows for various securities like 5% Rente, National-Anleihen, etc.

Genannt, am 17. Mai. Bei mehr schon dem Gemüth und hündlicher Jugend, haben endlich heute die Meisteuerer nachge-

Bei mehr schon dem Gemüth und hündlicher Jugend, haben endlich heute die Meisteuerer nachge-

Bei mehr schon dem Gemüth und hündlicher Jugend, haben endlich heute die Meisteuerer nachge-

Bei mehr schon dem Gemüth und hündlicher Jugend, haben endlich heute die Meisteuerer nachge-

Bei mehr schon dem Gemüth und hündlicher Jugend, haben endlich heute die Meisteuerer nachge-

Bei mehr schon dem Gemüth und hündlicher Jugend, haben endlich heute die Meisteuerer nachge-

Bei mehr schon dem Gemüth und hündlicher Jugend, haben endlich heute die Meisteuerer nachge-

Bei mehr schon dem Gemüth und hündlicher Jugend, haben endlich heute die Meisteuerer nachge-

INSEKTEN.

Stiefkaffin.

Stiefkaffin.

Das in der ganzen Monarchie wegen der außerordentlichen Billigkeit, der soliden und reellen Bedienung von einem hohen Adel und geehrten Publikum anerkannte

Kleider-Magazin des Leopold Keller, WIEN.

Rothenthurmstraße Nr. 3 im 1. Stock, gegenüber dem fürstbischöflichen Palais, Ecke des Stephansplatzes, empfiehlt die feinsten Herrenkleider eigener Erzeugung, nach neuestem Mode-Journal zu staunend billigen Preisen.

Ein vollständiger Frühjahrs-Anzug fl. 12.

In eleganter Façon und in allen Farben.

Ueberzieher fl. 8.

Table listing various clothing items and their prices, such as Frühjahrsröcke, Ueberzieher, Sommer-Anzüge, etc.

Bestellungen, persönlich oder brieflich, mit gefälliger Maßangabe von oberer Brustweite, Taillenweite und Schrittlänge werden unter Garantie auf das Schnellste prompt ausgeführt und Kleider, die nicht bestens passen, retour genommen.

Stoffmuster zu den zu wünschenden Kleidungsstücken werden auf Verlangen gratis eingesendet und werden briefliche Anfragen franco beantwortet.

Gestützt darauf, daß ich alle meine Waaren für Baargeld einkaufe, daß ich mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes in direktem Verkehre stehe, endlich gestützt auf mein festes Prinzip, nach bestem Gewissen reell zu bedienen, erlaube ich mir insofern an das Vertrauen des P. T. Publikums zu appelliren, als ich stets bemüht sein werde, allen Anforderungen auf das Beste zu entsprechen.

Leopold Keller, Rothenthurmstraße Nr. 3,

gegenüber dem fürstbischöflichen Palais, Ecke des Stephansplatzes. (10-10).